

# Ulmerin aus Iran: So kann jeder die Proteste unterstützen

Samira Nakhaeizadeh lädt am Freitag zu Podiumsdiskussion ein - Auch digitale Teilnahme ist möglich

Von Johannes Rauneker

ULM - Als sie sechs Jahre alt war, verließ Samira Nakhaeizadeh gemeinsam mit ihrer Familie den Iran. Heute lebt die 50-Jährige im Raum Ulm und blickt schockiert auf die Vorgänge in ihrer alten Heimat. Gewissenlos geht das Regime gegen die Protestierenden vor, die für Freiheit und Gleichberechtigung auf die Straße gehen. Hunderte sollen bereits umgebracht worden sein. Doch Samira Nakhaeizadeh will nicht tatenlos zusehen.

Deshalb hat die 50-Jährige, deren Vater einst als Professor nach Deutschland kam, am Freitag, 25. November, eine Podiumsdiskussion in Ulm mitorganisiert. Unter dem Titel „Tod dem Diktator“ und unterm Dach der vh (Club Orange) diskutieren ab 18 Uhr der Konfliktforscher Dr. Tareq Sydiq, Afsaneh Holstein-Tabatabai (ebenfalls aus Ulm) und die Journalistin und Autorin Gilda Sahebi. Es moderiert vh-Leiter Christoph Hantel, die Veranstaltung findet als hybrides Format statt. Anmeldung (Präsenz oder hybrid) erbeten unter [info@vh-ulm.de](mailto:info@vh-ulm.de) unter dem Titel: Podiumsdiskussion Iranische Menschenrechte.

Die Teilnehmer der Debatte dürften sich ziemlich einig sein: Das, was derzeit im Iran geschieht, ist men-

schenunwürdig, ein Verbrechen, das es zu verurteilen gelte. Noch spannender aber dürfte die Frage sein, wie Menschen hierzulande die Protestierenden unterstützen können.

Und dazu hat Samira Nakhaeiza-



Samira Nakhaeizadeh.

FOTO: PR

deh eine klare Meinung. „Die Revolution lebt davon, dass alle im Ausland ‚Schallverstärker‘ sind“, sagt sie. Als wichtige Unterstützer jener Frauen und Männer, die im Iran ihr Leben aufs Spiel setzen. Es sei allein schon hilfreich, sich im Internet mit Unterstützern des Protests zu vernetzen, zum Beispiel bei Instagram. Kleiner Klick, in der Summe eine große Wirkung.

Ihr Kalkül: Dass das Mullah-Regime in Teheran „Angst bekommt“. Davor, dass „die Situation im Land kippen könnte“. Weil die breite Unterstützung aus dem Ausland, und sei diese nur solidarischer Natur, den Protestierenden das nötige Selbstbewusstsein verschafft, nicht klein beizugeben. Nakhaeizadeh geht davon aus, dass „die Revolution“, wie sie den Protest nennt, noch einige Zeit andauern und das Blutvergießen nicht so schnell enden werde.

Weltweit zeigen vor allem Frauen ihre Solidarität mit den protestierenden Frauen im Iran. Manche, indem sie Büschel ihrer Haare abschneiden. Auch Samira Nakhaeizadeh schnitt

sich einen Teil ihrer Haarpracht ab. Sagt jedoch, dies sei eine rein symbolische Geste gewesen. Ausgelöst wurden die Proteste durch den Tod der 22-jährigen Jhina Mahsa Amini. Diese war wegen „unsittlicher“ Kleidung von der Sittenpolizei festgenommen und misshandelt worden. Sie starb am 16. September in Polizeigewahrsam.

Das letzte Mal war Samira Nakhaeizadeh im Jahr 2019 im Iran. Heute wäre ein Besuch für sie zu gefährlich.

**„Es herrschen Zustände wie im Mittelalter.“**

Samira Nakhaeizadeh zur Lage der Frauen im Iran

In Ulm setzt sie sich als Sprecherin des Frauenforums für Frauen ein und engagiert sich im Internationalen Ausschuss der Stadt. Sie ist gut

vernetzt in der iranischen „Community“ in Ulm und Neu-Ulm. Rund 250 Menschen gehörten dieser an.

Zur Lage der Frauen im Iran sagt sie: „Es herrschen Zustände wie im Mittelalter.“ Ihr Ziel: Dass sich der Iran zu einem Mehrparteien-System wandelt, „spätestens in zwei Jahren“. Dass dies nicht unrealistisch sei, liege daran, dass das Regime quasi die gesamte Bevölkerung gegen sich habe. „Sie können keine 80 Millionen Menschen einsperren.“